

Wohnungsnot und Wohnungselend

II.

Mbg. Die seit 1900 entstandenen vorbildlichen Siedelungen hat erst die Not der Kriegsjahre recht bekannt und zum Ziele der allgemeinen Sehnsucht der Millionen Städter gemacht.

Da kann und will die Schweiz heute nicht mehr zurückbleiben. Heute, wo jeder fühlt, daß keine Versicherungen, Mitspracherechte, Lohnerhöhungen oder Gewinnbeteiligungen das unerfreuliche bisherige Dasein so rasch und gründlich bessern können als die Reform des Wohnens in Siedelgemeinden, die man dank kürzerer Arbeitszeit und den neuem Mitteln lebhafteren Verkehrs besser pflegen und genießen kann.

Diese dringliche, aber große Arbeit kann und soll nicht an zwanzig Drien unserer Schweizerländchens stückweise, unvollkommen und unorganisch getan werden. Es gilt einheitlich soziale Arbeit tun, für die unsere Behörden, neben den älteren Kriegsforgen, zurzeit nicht genug Kräfte übrig haben, die sie aber freudig begrüßen und unterstützen werden, falls wir sie richtig anfassen und durchführen.

Deshalb laden wir alle Behörden, Vereine und Private, und alle Firmen in Industrie, Handel und Gewerbe der Schweiz zu Anschluß und Mitarbeit und zu Benutzung unserer beratenden und werktätigen Hilfe ein. Für die Bautätigkeit selbst werden die zu gründenden Gesellschaften immer lokale Kräfte nötig haben. Es gilt nur die vielen wertvollen Kräfte sammeln zu einheitlicher, denkbar vollkommener Arbeit, föderalistisch, nicht zentralistisch.

Unser Zentralorgan muß sich dadurch unentbehrlich machen, daß es den Lokalorganen Zeit, Geld, Mühe, Fehlschritte erspart und unserm Schweizerlande rasch glücklichere Lebensformen schenkt.

Zur Erreichung dieses Zieles führt unsere Gesellschaft eine zentrale Geschäftsstelle in Basel." Soweit der Prospekt.

Daß äußere Einrichtungen und Organisationen energisch helfen können, die Ausbildung und Befestigung des in den Städten verkümmerten Gemeinschaftsgeistes und Gemeinschaftslebens der Bürger zu fördern, ist heute wohl uns allen klar. Um es aber weitem Kreisen noch klarer zu machen und vor Augen zu stellen, als anzustrebendes Ziel, hat die Schweizer. Gesellschaft für Ansiedelung auf dem Lande gelegentlich der Basler Mustermesse in der Basler Gewerbeschule am Petersgraben eine Ausstellung veranstaltet, die sich harmonisch anschließen wird an die jüngste Ausstellung der Möbelkonkurrenz des B. S. K., sowie an die kurz vorher, am 22. April zu eröffnende Ausstellung des Wettbewerbes der alkoholfreien Gemeindestuben und Gemeindehäuser.

Gemeindestuben und Gemeindehäuser, diese Nachfolge der Soldatenstuben werden die zerrissenen Bande zwischen den Gemeindegossen wieder anknüpfen und festigen. Sie werden Herz und Lunge der bestehenden Dörfer, wie der kommenden Siedelungen sein; mit Raum für Versammlungen, Erholung, Belehrung, Erfrischung, mit Verwaltungsstelle, Arzt, Apotheke, Konsumladen, Bädern, Kinderkrippe usw. An diese zwei Ausstellungen schließt sich nun ebenfalls während der Messe, vom 4. bis 18. Mai im gleichen Lokal die Ausstellung der Schweizer. Gesellschaft für Ansiedelung auf dem Lande an. Diese soll einerseits an Hand einiger der besten, zum Teil preisgekrönten Arbeiten der Genfer Gartenstadt-Konkurrenz (Piccard-Victet) zeigen, welche ideale Heimstadt man in unserer Schweiz einer Gruppe von 2000—3000 zusammengehörigen Einwohnern heute ohne wesentliche Mehrkosten verschaffen kann. Dabei wird der Kontrast in die Augen springen, zwischen dem Erreichbaren und den geist- und herzlosen Arbeiterkolonien alten Stiles. Die Basler Bürgerschaft werden auf der Ausstellung besonders interessieren die neuesten Pläne der gleichen Gesellschaft für eine in Basel sofort zu errichtende Wohnsiedelung von 200—300 Einfamilienhäusern mit Einzelplanzärten und mit zusammenhängendem Pflanzland; das Ganze gekrönt mit einem stattlichen Gemeindehaus.

Solche Siedelungen werden am besten in der Form von Genossenschaften gebildet, an denen sich Staat, Gemeinde, Vereine, Stiftungen und Private als Darlehensgeber beteiligen können. Während die ausgewählten Genossenschafter nach einer Probezeit den Erwerb eines Häuschens durch Ratenzahlungen beantragen und solidarisches die denkbar größte Garantie bieten können. Grund und Boden bleiben dabei am besten unveräußerlicher Besitz der Genossenschaft, die

bei Wegzug ein Kaufrecht besitzt, das Spekulationen und Zugang störender Elemente ebenso hindern soll, wie Einbußen des Wegziehenden. Was solche Gemeinden neben idealen Zielen unter anderm materiell erreichen können, zeigt das Vorbild der Kruppschen Kolonien, wo 27,000 Mitglieder kooperativ zusammengeschlossen sind für Anlauf von Saatgut und Dünger, für Zucht von Sechlingen, für Anleitung der im Gartenbau Unerfahrenen und für Zukauf en gros von eventuell fehlenden Gemüsen (z. B. durch Anbauverträge mit Bauern anderer Gegenden).

Für die Tage der Ausstellung sind auch Lichtbildervorführungen über ausländische muster-gültige Siedelungen und über die Normaltypen und Bauteilnormalien der Schweizer. Gesellschaft für Ansiedelung auf dem Lande vorgesehen, über die die Tagespresse nähere Anzeigen machen wird. Die gleiche Ausstellung und dieselben Lichtbildervorführungen sollen auch in einer Reihe anderer Schweizer Städte kurz darauf einem weitem Publikum das moderne Siedelungswesen geläufig und sympathisch machen.